

Ivan MORRIS: *Dictionary of Selected Forms in Classical Japanese Literature*, Columbia University Press: New York und London 1966, XVIII, 155 S.

„The purpose of this dictionary is to help students to read and translate classical Japanese Literature; it is not intended to be a definite or systematic treatment of *bungo* or an original grammatical study.“ Mit diesem Einleitungssatz (S.IX) umreißt Morris Ziel und Zweck seines Lexikons, in dem er in alphabetischer Reihenfolge ausgewählte ‚Formen‘ – zu diesen zählen neben Partikeln, Hilfsverben, formalen Verben und Substantiven nicht nur Personalpronomina, Adverbien, Interjektionen, Vollverben der Höflichkeitssprache, sondern auch Flexionsendungen von Verben, Hilfsverben und Adjektiven – zusammenstellt. Die ‚Klassik‘ im Sinne des Lexikons umfaßt die wichtigsten literarischen Werke zwischen *Kojiki* und *Tsurezuregusa/Taiheiki*, aus denen mit insgesamt 1330 (auch ins Englische übersetzten) Beispielen ‚Formen‘ i. o. S. gegeben werden. Das Schwergewicht liegt dabei auf Texten der Heian-Zeit, 43% der Belege stammen aus dem *Makura no sôshi*, 17% aus dem *Genji-monogatari*.

Die Formenbenennung (bei Konjugationen usw.) erfolgt mit japanischen (*shûshikei* usw.), die Funktionsbenennung mit englischen Termini (z. B. „exclamatory particle“), die Funktionsbeschreibung richtet sich i. w. nach der japanischen Schulgrammatik.

Gemäß dem von Morris als wichtiges Anliegen des Werks hervorgehobenen Ziel, zwischen gleichlautenden und damit leicht verwechselbaren ‚Formen‘ zu unterscheiden und so ihrer Verwechslung vorzubeugen, werden unter den einzelnen Einträgen mit ziemlicher Konsequenz alle gleichlautenden, man muß sagen: Lautverbindungen und Laute angeführt, die zu dem nach Morris als ‚Formen‘ bezeichneten Bereich gehören. An zwei Beispielen sei dies erläutert: Unter dem Eintrag *E* wird neben der Kasuspartikel *e* (*[h]e*) und dem ‚Präfix des negativen Potentials‘ (*e-koji*) auch das *e* in der *izenkei* und *meireikei* der *yodan-* und *ra-hen-*Verben (*kikeba*, *areba*) oder das *e* der *mizenkei* und *renyôkei* der *shimo-nidan-*Verben (*e-tari-keri*; *omoiwakarenu*) angeführt, unter dem Eintrag *A* wird nicht nur das Personal- und Demonstrativpronomen des Altjapanischen genannt, sondern auch das *a* in der *mizenkei* der *yodan-*, *ra-hen* und *na-hen-*Verben (*narazarishi*) und das Verschleifungsprodukt *a* von *aru* bei Anschluß des Hilfsverbs *-meri* (*hashitakanakameri*).

Ohne den Wert von Vollständigkeit, der ja bei Lexika dieser Intention nicht schlechthin perfektionistisch genannt werden darf, zu bezweifeln, stellt sich bei Einträgen solcher Art doch die Frage, ob in dem Bestreben, jeder möglichen Verwechslung von gleichlautenden ‚Formen‘ vorzubeugen, nicht gelegentlich des Guten zuviel getan wurde, d. h. Elemente aufgeführt wurden, die in „natürlichen“, also japanisch geschriebenen Texten kaum verwechselt werden können oder die dort in der angeführten Form gar nicht erscheinen. Manchmal scheint zu sehr von der Lateinumschrift ausgegangen zu sein. (Auch in den oben zitierten Beispielen träte im japanischen Text nicht immer *a*, sondern *ra* (*nara-zarishi*) oder *ka* (*hashitakanakameri*) in Silbenschrift auf.) Diese Eigenart des Lexikons erschwert zumindest am Anfang seinen Gebrauch.

Die Funktionsbeschreibungen, Bedeutungserklärungen und Analysen der einzelnen ‚Formen‘ sind knapp und korrekt, bis auf wenige Ausnahmen:

- bei *nado te* wäre besser auf *nani tote* verwiesen worden.
- bei *-eri* (d. i. das perfektive Hv. *-ri*) ist die Aussage, daß dieses Hv. nur an *yodan-* und *sa-hen-*Verben anschließe, mit Blick auf das noch in den von Morris behandel-

ten Zeitraum fallende Frühmitteljapanisch einzuschränken, da dort Fälle eines Anschlusses von *-ri* an vokalische Verben (z.B. *Senjū-shō*, *Konjakumonogatari*, *Heike-monogatari*) belegt sind.

- *gozen* ist in dem vom Lexikon behandelten Zeitraum noch nicht Personalpronomen, sondern – wie auch das von Morris zitierte Beispiel zeigt – ehrerbietiges Suffix nach Namen und Verwandtschaftsbezeichnungen.
- *naku 2* (*Omowanaku*, „the fact that I do not think“) ist wohl nicht, wie Morris annimmt, eine Zusammensetzung aus *na 9* (= „stem of *nashi*“) und *ku 2 A* (= „subst. suff.“), sondern eine Kombination aus der alten *mizenkei* des Hv. der Negation, *na-*, und Substantivierungssuffix *-ku*. (Entsprechendes gilt für den Eintrag *naku ni* [*matanakuni*].)
- *na 7* (*tanomoshige na no koto ya; ito nage nite*) ist nicht eine *ombin*-Form von *nashi-naki*, sondern der unter *na 9* angeführte Stamm des Adjektivs *nashi*.

Bei einigen der angeführten ‚Formen‘ nennt Morris nicht alle ihre Funktionen:

- *kere-domo* ist nicht nur Zusammensetzung aus *kere 1* (*izen-kei* des Adj.) und *-domo* (Konjunktionspartikel), sondern auch aus *kere 2* (*izenkei* des Hv. *-keri*) und *-domo*.
- *goto* fungiert auch als Suffix des Vergleichs.
- *kore* ist auch Personalpronomen der 1. Ps. (z.B. *Heike-monogatari*).
- *koko* ist auch Personalpronomen der 1. Ps. (z.B. *Utsuho-monogatari*).
- *nare* ist auch Personalpronomen der 2. Ps. (z.B. *Manyōshū*, *Genji-monogatari*).
- *ra* fungiert auch als Adverbialpartikel i.S.v. *nado*.
- *shi* ist auch Personalpr. der 1., 2., 3. Ps.

Einige ‚Formen‘, die ebenfalls für die Lektüre und Analyse von Texten zwischen dem *Kojiki* und (s. o.), d.h. dem Zeitraum vom Altjapanischen bis Ende des Frühmitteljapanischen wichtig sein können, führt Morris nicht an.

Ohne auf stark umgangssprachliche oder nur selten belegte ‚Formen‘ zu rekurren, wäre die Liste für das Nara- und Heian-Japanisch daher wohl zumindest um folgende Formen zu ergänzen: *-bemi* (Stamm des Hv. *-beshi* und Kausalsf. *-mi*; z.B. *Manyōshū*, Gedichte 1383, 2290), *-bekashi* („Stamm“ des Verbaladj. *-bekari* und adjektivierendes Endungssf. *-shi*; z.B. *Genji-monogatari*), *-beranari* (Hv.-Kombination zum Ausdruck der überzeugten Vermutung; z.B. *Kokinshū*), *ga ne* (Wunschpartikel-Kombination; z.B. *Manyōshū*, Gedichte 1958, 4156), *i* (Relationspartikel der Hervorhebung u.a.; z.B. *Manyōshū*, Gedicht 545), *-kose* (*mizenkei* des – von M. angeführten – Hv. des Wunsches, *-kosu*; z.B. *Manyōshū*, Gedicht 546), *-maushi* (Hv. des neg. Wunsches; z.B. *Genji-monogatari*, *Ōkagami*), *-ro* (Interjektionspartikel; z.B. *Manyōshū*, Gedicht 4420), *wake* (Personalpr.; z.B. *Manyōshū*, Gedichte 552, 1461).

An Elementen des Frühmitteljapanischen, das noch in den von Morris behandelten Zeitraum fällt und für dessen Formen er z.T. das *Heike-monogatari* zitiert, wären zumindest nachzutragen: *-bakoso* (emphat. Ausdruck der Negation), *bashi* (Adverbialpartikel, in den *setsuwashū* und *gunkimono* häufig, doch schon im *Sarashina-nikki* belegt), *-bei* (*ombin*-Form von *-beki*), *-majii* (*ombin*-Form von *majiki*), *-nanji* (Hv. der Negation in der Vergangenheit), *-tengeri* (Verschleifung aus *te-nikeri*, Spezifikum der *gunkimono*) u. a.

Wenn die Interjektion *ana* angeführt wird, wäre auch die Nennung von *ara* richtig gewesen. Die Nennung des Personalpronomens *gohen* sollte auch die Anführung von *gobō* bedingen. Auch die Anführung des Personalpronomens der 2. Ps. *wadono* läßt fragen, warum die im gleichen Zeitraum belegten Pspr. *wanushi*, *wamikoto*, *wain*, *waotoko*,

*waonna, wako, wasô, wasôjiki, waonore* (letzteres *Ujishui*, 119), *waomoto, wahito* – oder, ökonomischer, das Präfix *wa-* zur Bildung von Pspr. der 2. Ps. – nicht genannt sind.

Die Zitate aus der Literatur wünschte man sich gelegentlich länger, zumindest einen *clause* umfassend oder, etwa bei Belegen für Konjunktionspartikeln, auch den Nachsatz anführend.

Die Appendices – I: Verb- und Adjektivkonjugation, II: Konjugation der im Dictionary besprochenen flektierenden ‚Formen‘, III: Einteilung gew. ‚Formen‘ des Dictionary nach ihrer grammatikalischen Funktion, IV: Vollverben und formale Verben der Höflichkeitssprache – sind nützlich. Im App. III überrascht die Anführung einer „substantival pt.“ *ku* neben *ga* und *no*, die Einordnung der Funktionen von *-keri, -ki* als „perfective“, von *-eri, -nu, -tsu, -tari* als „past“ scheint besser auszutauschen. Im App. II wäre neben dem altjapanischen *-mashiji*, Vorgänger von *-maji*, das Paradigma des Hv. der Negation um die *mizenkei na-* und die *renyôkei ni-* zu ergänzen, die angeführte *meireikei -rae* des altjapanischen Passivsuffixes *-rayu* läßt sich m. E. in der Literatur nicht belegen.

Dem eingangs zitierten Ziel wird das Lexikon (nach Einarbeitung in seinen Gebrauch) durchaus gerecht. Die Beschränkung auf die von Morris als Epoche der klassischen Literatur bezeichnete Zeit grenzt es ebenso wie die Benennung von Quellen für die angeführten ‚Formen‘ von ähnlichen Versuchen (z. B. HENDERSON) ab. Die angeführten, wenigen, Fehler und die bei der großen Zahl der Einträge kaum ins Gewicht fallenden Auslassungen schmälern das Verdienst dieser Arbeit nicht, die – als Vorstufe einer Benutzung von japanischsprachigen Grammatiken und Lexika – ein nützliches Instrument zur Analyse klassischer Texte sein kann.

Roland Schneider (Berlin)